

# Theatercampus nimmt Gestalt an

## Schleswiger Pläne kosten 16,5 Millionen Euro

**Schleswig.** Kurz schwärmt der Bürgermeister schon mal von dem „bundesweit einmaligen Theatercampus“ auf dem Schleswiger Hesterberg. Aber Thorsten Dahl weiß, das reizvolle Projekt ist noch lange nicht in trockenen Tüchern.

Von Konrad Bockemühl

Zumal er jetzt auch weiß, was die Zukunftssicherung der Landestheater-Spielstätte Schleswig kosten wird: Eine detaillierte Machbarkeitsstudie des Hamburger Büros DFZ Generalplaner nennt für die Umsetzung des Konzeptes von Generalintendant Peter Grisebach einen Kostenrahmen von 16,5 Millionen Euro – das ist „mehr als das, was wir uns zunächst erhofft haben“, räumt Dahl ein. Und erinnert zugleich, ein gleichwertiger Neubau am bisherigen Standort Lollfuß würde mindestens das doppelte kosten und sei deshalb keine Alternative mehr.

Nun also hat der Bürgermeister eine konkrete Basis für weitere Verhandlungen mit möglichen Geldgebern. Die Stadt hat bereits fünf Millionen Euro für das Theater bewilligt, das Land hat das Gelände Hesterberg kostenlos für die Umsetzung des „Kulturzentrums“ angeboten, weil es die Volkskunde künftig in Kiel-Molfsee konzentrieren will. Dadurch würde das Gelände mit den fünf historischen Speicherbauten frei, sobald ein Magazin und ein Ausstellungshaus für Molfsee realisiert sind.

Die Zeit drängt, bis spätestens 2016 muss für das Schleswig-Holsteinische Landestheater in Schleswig eine Lösung gefunden sein, das solange im Slesvighus eine provisorische Spielstätte hat. Und bis Mitte des Jahres muss die Stadt sich erklären, ob sie das sicherstellen kann. Andernfalls müsste sie den Theatervertrag noch 2013 kündigen – und würde damit das gesamte Konstrukt Landestheater in seiner Existenz gefährden. Also muss zügig verhandelt werden, damit die Schleswiger Ratsversammlung am 21. Mai zumindest eine Richtungsentscheidung fällen kann: Mit dem Land, ob es nicht auch die rund 800 000 Euro bezifferte Schadstoffsanierung auf dem zur

Verfügung gestellten Gelände übernehmen kann – auch, ob man wirklich auf die angekündigte Dynamisierung der Theatermittel ab 2014 setzen kann. Mit dem Kreis, der Theater GmbH. Und den kommunalen Spitzenverbänden, um eine Finanzierung etwa über den kommunalen Investitionsfonds (KIF) sicherzustellen.

Immerhin habe man jetzt belastbare Zahlen – und ein genauso eindrucksvolles wie seriös berechnetes Konzept, das im Kern einen Theaterneubau „pur“ für 9,1 Millionen Euro an Stelle der Baracke hinter dem zentralen, viergeschossigen Körnerhaus umfasst. 500 Zuschauer sollen hier Platz finden – und 60 Musiker im Orchestergraben vor der 200 Quadratmeter großen Bühne. Man setzt auf Multifunktionalität, für kulturelle Nutzung wie für Tagungen und Kongresse. Das ganze Drumherum, von Prozebühne und Veranstaltungsraum (200 Plätze) über eine Studiobühne (100 Plätze), Kinder- und Figurentheater (60 Plätze), Werkstätten, Fundus, Verwaltung bis zur Intendantz fände in den vorhandenen Bauten auf dem Hesterberg bequem Platz. Deren Herrichtung unter Berücksichtigung von Brand-, aber auch Denkmalschutz verschlingt den Rest der Summe von 16,5 Millionen Euro.

Sehr viel Einsparpotenzial sieht Dahl dabei nicht mehr. So will er nichts schönreden, wenn er jetzt in die Gespräche geht. Ein „beschwerlicher Weg“, räumt der Bürgermeister ein, spricht aber auch „vielen positiven Rückmeldungen“. Die Gutachter hätten klar gemacht, dass die Aufträge bis spätestens Anfang 2014 vergeben sein müssten, wenn der Komplex rechtzeitig bezugsfertig werden soll. Die Vision des Theatercampus' vor Augen versichert Dahl: „Wir werden alles daran setzen, unseren Spielbetrieb in Schleswig für das Theater weiter zu ermöglichen.“



Von der Volkskunde zum Theatercampus: Das Schleswiger Hesterberg-Areal mit dem zentralen viergeschossigen Körnerhaus. Die Baracke dahinter könnte dem Theater-Neubau weichen.  
Foto SHLM



## Theater-Votum

Schleswig Es bleibt dabei: Das neue Stadttheater soll auf den Hesterberg. Dafür hat sich die Ratsversammlung gestern Abend ausgesprochen.

SEITE 15

# Das Theater zieht auf den Hesterberg

Große Mehrheit für die Verlegung des Standorts vom Lollfuß zum Volkskunde-Gelände / Grüne und FDP dagegen / Fast dreistündige Debatte

SCHLESWIG Selten zuvor stand die Stadt so im Zentrum landesweiter Aufmerksamkeit wie gestern Abend. Seitens zuvor verlief eine Ratsversammlung – es war die letzte in dieser Wahlperiode – so emotional und spannungsvoll. Eigentlich hatten sich die Ratsvertreter zu ihrer Sondersitzung zusammengefunden, um ein möglichst einhelliges Votum für den künftigen Theaterstandort am Hesterberg (das derzeitige Volkskunde-Gelände) abzugeben. Doch ein gemeinsamer Antrag der CDU und der Grünen, der bereits vor der Sitzung bekannt geworden war, durchkreuzte diesen Plan. Schwarz-Grün forderte die Vertagung der Entscheidung über den Theaterstandort: Man könne das Gelände doch „für alle Neben Bühnen, Magazinräume und Büroräume“ nutzen. Eine Platzierung des Bühnenhauses am Lollfuß dagegen habe viele Vorteile. Lange Zeit zeichnete sich keine klare Mehrheit für oder gegen das von der Verwaltung eingebrachte und von SPD und SSW unterstützte Vorhaben auf dem Hesterberg ab (siehe Kasten).

Allen Beteiligten war nur eines klar: Mit einem einstweiligen Votum gegen den Hesterberg und einer Verschiebung in die nächste Wahlperiode nach dem Sommer würde ein Automatismus in Kraft gesetzt: Die Stadt müsste zum 31. Juli den Gesellschaftsvertrag mit dem Landestheater kündigen, das sorgsam konstruierte Landestheater würde spätestens zum Wirksamwerden der Kündigung 2016 zusammenbrechen und auf Schleswig kämen erhebliche Regressforderungen zu.

In seiner Rede vor der Ratsversammlung, die ihn bei vier Enthaltungen und einer Gegenstimme gestatter worden war, wies Generalintendant Peter Grisebach noch auf einen weiteren Aspekt hin: Der jetzt schon erhebliche Einnahme-Ausfall (unter anderem minus 40 Prozent Konzert-Abo-Kündigungen) würde sich spätestens ab 2017 „zu einem Fehlbetrag aufsummieren, der die GmbH geradewegs in die Insolvenz führt“.



Das verwaiste Schleswiger Stadttheater am Lollfuß mit seinen Nebengebäuden

BUHMANN

Die CDU dagegen führte in der Begründung ihres Antrags durch Fraktionschef Holger Ley vor allem drei Argumente ins Feld. Zum einen die „drohenden Unterhaltungskosten“ der vom Land ausgereichten Liegenschaft Hesterberg. Zum anderen würde man das Theater, beim Aufgeben des Standortes Lollfuß, „aus dem Herzen der Stadt herausreißen“. Und zum dritten fehlte es, so betonte auch der Grünen-Abgeordnete Dr. Johannes Thaysen, an Daten und Fakten für einen Neubau am alten Standort, dem Lollfuß.

Auf das letzte Argument hin betonte Bürgermeister Thorsten Dahl, dass man sich bemüht habe, die Finanzierung eines Neubaus am Lollfuß sicherzustellen – „leider vergeblich“. Das Zahlen- und Untersuchungswerk für den Lollfuß lie-

ge jedoch allen Ratsmitgliedern vor. Auch den SN sind diese Informationen bekannt. Danach eignet sich der Lollfuß weder für eine Sanierung noch für einen Neubau. Die Unsicherheit über das Votum der Ratsversammlung hatte im deren Vorfeld bereits Konsequenzen. Laut SPD hat Landrat Dr. Wolfgang Busch-

mann den Tagesordnungspunkt – auch der Kreis wollte seinen Beitrag zur Hesterberg-Finanzierung leisten – von der Sondersitzung des Kreistages am 30. Mai gestrichen. Die Ratsversammlung der Stadt Schleswig konnte sich beim Thema Theater über Aufmerksamkeit nicht beschweren. *Michael Radtke*

### DAS ERGEBNIS NACH ZWEIEINHALB STUNDEN RATSDEBATTE

Zur Entscheidung stand als Tagesordnungspunkt 3 der gestrigen Ratsversammlung die Vorlage der Verwaltung unter dem Kürzel VO/2012/089-1. Dabei ging es im Kern um eine Annahme des Angebots der Landesregierung, das Hesterberg-Gelände in städtische Obhut zu übernehmen. Die Ratsversammlung begann um 17 Uhr. Nach einer langen Debatte, an der sich Vertreter aller Fraktionen beteiligten, lehnte die

Ratsversammlung um 19.34 Uhr mit 15 zu 12 Stimmen den Antrag von CDU und Grünen ab. Dagegen stimmten auch Annelen Weis und Heinrich Bömer als Mitglieder der CDU-Fraktion. Nach kurzer Pause erfolgte um 19.50 Uhr die entscheidende Abstimmung über den Antrag der Stadtverwaltung. Jetzt wurden 22 Ja-Stimmen, eine Enthaltung und vier Nein-Stimmen (Grüne und FDP) gezählt.

### Standpunkt

## Die Kuh ist vom Eis

Zur Abstimmung über den Hesterberg

VON MICHAEL RADTKE

Respekt, Respekt. Bei der argumentativen Schärfe, mit der die CDU-Protagonisten Holger Ley und Frank Neubauer ihren Antrag pro Lollfuß begründeten, war keinesfalls zu erwarten, dass die Fraktion einen solchen Schwenk in Richtung Zustimmung zur Bürgermeister-Position vollziehen würde. Dass sie es dennoch tat, ist nicht nur geschickter Vorwahl-Strategie (man stelle die Lollfuß-Befürworter zufrieden) zu verdanken. Sondern auch einem Bekenntnis zur interfraktionellen Verantwortung für die Zukunft der Kultur-Stadt.

Respekt, Respekt. Der muss auch den beiden „Abtrünnigen“ von der CDU-Fraktionslinie gelten, Annelen Weiss und Heinrich Bömer. Sie zeichneten sich immer schon durch die Kultivierung ihres eigenen Kopfes aus. Doch in einer so angespannten Situation wie der gestrigen Ratsversammlung, wo der Druck von allen Seiten stündlich wuchs, die Nerven zu behalten und gegen die eigene Fraktion zu votieren – das ist schon was.

Jetzt müssen nur noch Taten folgen.

## Schleswig setzt auf den Hesterberg

**Schleswig.** Die Schleswig Ratsversammlung hat sich mit großer Mehrheit für einen multifunktionalen Theaterneubau auf dem Hesterberg ausgesprochen. Damit ist der bisherige Standort des maroden Bühnenhauses am Lollfuß kein Thema mehr. Die Stadt will weiterhin fünf Millionen Euro für das nach einer aktuellen Machbarkeitsstudie der DFZ Architekten (Hamburg) auf 16,6 Millionen Euro Gesamtkosten berechnete Theater- und Kulturzentrum auf dem Areal beisteuern, wo bisher das Volkskundemuseum angesiedelt ist. Das wiederum soll, wie berichtet, zeitnah zum „Freilichtmuseum Molfsee – Landesmuseum für Volkskunde“ verlagert werden. Voraussetzung sind hier wiederum ein Ausstellungsneubau sowie Magazinflächen.

Die Finanzierung des Theaterprojektes muss laut aktuellem Ratsbeschluss bis zum 31. Juli stehen – andernfalls müsse Schleswig vorsorglich den Austritt aus der Theater GmbH erklären. Für Ende Mai wollen die Stadt und das Landestheater potenzielle Zuschussgeber zu einer „Geber-Konferenz“ einladen, um Klarheit zu bekommen. bkm



## Theater auf der Kippe

Schleswig Die CDU hat ihr Ja zum Theater-Neubau auf dem Hesterberg zurückgezogen. Grund sind neue Unwägbarkeiten bei der Finanzierung. Wie die Abstimmung im Rat ausgeht, ist völlig offen.

SEITE 13

# Theater-Neubau plötzlich auf der Kippe

Nach neuen Unwägbarkeiten bei der Finanzierung zieht die CDU ihr Ja zurück / Mehrheitsverhältnisse in der Ratsversammlung jetzt völlig unklar

**SCHLESWIG** Am Ende richteten sich alle Blicke auf Heinrich Bömer. Der CDU-Ratsherr enthielt sich der Stimme, als gestern Abend die versammelten städtischen Ausschüsse über ihre Empfehlung zum Theater-Neubau auf dem Hesterberg abstimmen. Sollte sich Bömer am kommenden Montag auf der entscheidenden Sitzung der Ratsversammlung (15 Uhr im Rathaus) genau so verhalten, würde er damit wohl dem Theater auf dem Hesterberg die Mehrheit sichern. Garantien aber mag seit gestern niemand mehr abgeben. Jeder einzelne Abweichler in die eine oder andere Richtung kann das Projekt nun stoppen oder retten.

Dabei hatte es noch am Tag zuvor so



„Ich werde am Montag da sein. Mehr möchte ich noch nicht sagen.“

Heinrich Bömer  
CDU-Ratsherr

ausgesehen, als wäre alles klar. Die beiden großen Ratsfraktionen SPD und CDU standen hinter dem 14,1 Millionen-Projekt und hinter dem Anteil von fünf Millionen Euro, die die Stadt Schleswig aus eigener Tasche zahlen muss. Dann aber erhielten Mitglieder von Ratsversammlung, Finanzausschuss, Bauausschuss und Kulturausschuss eine E-Mail aus dem Rathaus – und plötzlich war alles wieder ungewiss. In der E-Mail informierte Projektleiterin Dr. Julia Pfannkuch über ein juristisches Problem, das offenbar zuvor nicht bekannt war: Zwei der fest eingeplanten Geldgeber sind gar nicht berechtigt, Baukostenzuschüsse zu geben. Das gilt für die Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg (500 000 Euro) und die Landestheater GmbH (eine Million Euro aus Spenden). Der Grund liegt im Gemeinnützigkeitsrecht.

Pfannkuch hatte auch gleich einen Lösungsvorschlag mitgeschickt: Statt als Baukostenzuschuss sollen die zusammen 1,5 Millionen Euro als „Mietsonderzahlung“ verbucht werden. Das aber war der CDU zu ungewiss. Fraktionschef Holger Ley fragte: „Wer weiß, ob diese Sonderzahlungen wirklich kommen?“ Klar ist schon jetzt, dass die Stadt weitere 240 000 Euro zahlen muss, weil sie mit dem neuen Modell steuerlich schlechter dasteht. Diese Summe sollte bei den Baukosten wieder eingespart werden. Für SPD und SSW war dies Grund genug, der veränderten Beschlussvorlage zuzustimmen. Der Bauausschuss-Vorsitzende Klaus Boshalm hielt ein flammendes Plädoyer für das Theater: „Es geht um nichts weniger als die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.“ Sollte Schleswig nicht mehr in der Lage sein, dem Landestheater die zugesicherte Spielstätte zur Verfügung zu stellen, „können Regressforderungen in Millionenhöhe auf uns zukommen“, meinte er.

Die drei Ausschüsse haben gestern mehrheitlich empfohlen, dem Theaterbau zuzustimmen. Das Votum hat für die Ratsversammlung aber nur eine geringe Aussagekraft, denn dort sind die Mehrheitsverhältnisse anders. Das liegt vor allem daran, dass die fraktionslosen Ratsherren Arne Olaf Jöhnk (FWS), Jürgen Wenzel (FDP) und Ingo Harder (BfB) den Ausschüssen nicht angehören. Alle drei sind gegen den Neubau. Es kommt nun auf jede Stimme an. SPD und SSW stellen zusammen 13 der 27 Ratsmitglieder. Ihnen fehlt also eine Stimme zur

Mehrheit. Babette Tewes von den Grünen darf nicht mit abstimmen. Sie arbeitet im Volkskunde-Museum auf dem Hesterberg, wo das neue Theater entstehen soll, und gilt deshalb als befangen. Ohne sie würde die Abstimmung 13:13 enden, wenn die übrigen Parteien geschlossen gegen das Vorhaben stimmen. Das ist der Grund, warum nun alles auf Heinrich Bömer blickt. Als Mitglied des Kulturausschusses hat sich der Christdemokrat – anders als seine Parteifreunde – der Stimme enthalten. Ob er das am Montag in der

Ratsversammlung wieder tun wird? „Ich werde am Montag da sein. Mehr möchte ich noch nicht sagen“, erklärte er. Seinem Fraktionschef Ley wäre es am liebsten, wenn die Abstimmung vertagt würde.

Dann ließe sich vielleicht noch eine gemeinsame Lösung finden. Das jedoch hält Pfannkuch für ausgeschlossen: Das Landestheater brauche sofort Planungssicherheit. Lange könne es die Einnahmeausfälle nicht mehr kompensieren, die entstehen, seit das einsturzgefährdete alte Stadttheater gesperrt ist. *Ove Jensen*

## Ratsmehrheit für den Theaterbau auf dem Schleswiger Hesterberg steht

**SCHLESWIG** Hinter den Kulissen ging es hoch her in den vergangenen Tagen. Jetzt scheinen in Schleswig die Befürworter des Theater-Neubaus auf dem Hesterberg am Ziel zu sein. Auf der Ratssitzung am kommenden Montag wollen SPD und CDU für das Vorhaben stimmen. Damit steht die Ratsmehrheit. Die Mitglieder der Grünen-Fraktion wollen ebenso mit Nein stimmen wie die Vertreter der FDP und der Wählergemeinschaften FWS und BfB. Ob auch der SSW zustimmen wird, entscheidet sich dieser Tage. Vorsitzende Otmar Petersen wirbt für ein Ja: „Ein Nein wäre das Worst-Case-Szenario“, meint er. „Ohne Theater wären wir ein bedeutungsloses Provinznest.“

Am eindeutigsten fällt die Zustimmung bei der SPD aus. „Wir sehen keine Alternative zum Neubau auf dem Hesterberg. Dort könnten möglicherweise auch andere Kultureinrichtungen der Stadt ein neues Zuhause finden“, meint Fraktionschef Stephan Dose. Wollte man das einsturzgefährdete alte Stadttheater am Lollfuß sanieren, wäre das zwar insgesamt etwas kostengünstiger, so Dose. Die Stadt würde dafür aber keinerlei Zuschüsse erhalten und müsste somit wesentlich mehr zahlen als den jetzt vor-

gesehenen Eigenanteil von fünf Millionen Euro.

Die CDU möchte in der Ratsversammlung eine „Kostenbremse“ beantragen. Damit sollen Verwaltung und Architekten verpflichtet werden, die vorhergesagte Bau- summe nicht zu überschrei-



„Ohne Theater wären wir ein bedeutungsloses Provinznest.“

Otmar Petersen  
SSW-Fraktionschef

ten. Fraktionschef Holger Ley räumt ein, dass dies keine hundertprozentige Garantie gegen unvorhergesehene Mehrkosten ist. Er hofft auf eine „psychologische Wirkung“ und darauf, dass der Bürgermeister bei eventuellen Nachforderungen nicht so leicht nachgeben wird.

Für das Nein der Grünen gebe es „vielschichtige Gründe“, sagt der Fraktionsvorsitzende Johannes Thaysen. Er vermisst ein „nachhaltiges Nutzungskonzept“ und bezweifelt, dass das Theatergebäude tatsächlich so multifunktional sein wird, wie die Befürworter es darstellen.

Rathaus-Fachbereichsleiterin Julia Pfannkuch hatte die Fraktionsspitzen am vergan-

genen Wochenende zu einem Geheimtreffen gebeten, um sie noch einmal einzuschwören. Mit dabei waren auch Landestheater-Generalintendant Peter Grisebach und Guido Wendt, der kaufmännische Vorstand der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, dem Eigentümer des Hesterberg-Geländes. Hier ging es unter anderem um die Pacht von jährlich 50 000 Euro, die die Stiftung künftig erhalten sollen. Von dieser Forderung waren die Ratsmitglieder vor kurzem überrascht worden. Bislang war man davon ausgegangen, das Gelände kostenlos überlassen zu bekommen. Aus den nichtöffentlichen Vertragsverhandlungen ist nach außen gedrungen, dass die Konditionen für die Stadt nun etwas günstiger gestaltet werden sollen. oje

### DIE FINANZIERUNG

Das Theater auf dem Hesterberg soll 14,1 Millionen Euro kosten. Fünf Millionen Euro muss die Stadt Schleswig aus eigenen Mitteln aufbringen. 6,3 Millionen sollen aus dem landesweiten kommunalen Finanzausgleich kommen. Der Kreis Schleswig-Flensburg und das Landestheater geben jeweils eine Million. 800 000 Euro kommen vom Land und sind für die Sanierung der bestehenden Gebäude auf dem Hesterberg vorgesehen.

# Schleswig sagt Nein zum Theaterneubau

## Rat legt Hesterberg-Pläne auf Eis

Schleswig. Fassungslosigkeit machte sich breit vor dem Ständesaal des Schleswiger Rathauses: Der Theater-Neubau auf dem Hesterberg ist durch ein Patt im Rat gekippt. Ohne Schleswig sei bis 2017 das Aus für das Schleswig-Holsteinische Landestheater besiegelt, haderte Generalintendant Peter Grisebach ohne Wenn und Aber. Denn eine realistische Alternative ist für ihn nicht in Sicht - und wurde während der Sitzung auch nicht benannt.

Von Konrad Bockemühl

Zwar bekannten sich im Rat alle Parteien zum sommerlichen Grundsatzbeschluss, das Theater in Schleswig vertragsgemäß zu erhalten und dafür auf Basis einer Machbarkeitsstudie auch fünf Millionen Euro auf den Tisch zu legen. Als sich jetzt jedoch die Summe der Baukosten für die Stadt kurzfristig veränderte, weil aus gemeinnützigkeitsrechtlichen Gründen die Zuschüsse von Landestheater und Kreis-kulturstiftung anders, nämlich als Mietsonderzahlung, fließen sollten, setzte sich bei der CDU die Skepsis durch: Zukunftsrisiko statt Zukunftschance. Fünf Millionen und nicht mehr - trotz eindringlicher Appelle von SPD und SSW wie auch des (Noch-)Bürgermeisters Thorsten Dahl blieben die Christdemokraten standhaft, wodurch sich bei namentlicher Abstimmung ein Patt ergab: Antrag abgelehnt. „Unsinn“ sagt der Generalintendant zu dieser Rechnung, aber nochmals nachrechnen wollte gestern niemand mehr aus den Reihen der Nein-Sager, die zuvor gar Vergleiche mit der Elbphilharmonie bemüht hatten. Die Sorge, sich angesichts anderer Aufgaben mit dieser Daseinsvorsorge finanziell zu übernehmen, sprach aus allen Redebeiträgen. Allein die Schlussfolgerung war angesichts der Existenzfrage des Theaters unterschiedlich.

Der Beschluss ist auch eine Niederlage für Kulturministerin Anke

Spoorendonk (SSW), die sich mit Worten, nach Auffassung viele Schleswiger Kommunalpolitiker aber doch nicht ausreichend in Zahlen, für den Theaterstandort Schleswig und das Kulturzentrum auf dem Hesterberg stark gemacht und es auch in ihrem Theaterkonzept verankert hatte. Sie bedauerte die Entscheidung gestern: „Ich kann zwar nachvollziehen, dass die Ratsfrauen und -herren angesichts der Dimension ... Zweifel haben, ob die Stadt Schleswig sich nicht übernimmt“. Doch habe man die Chancen verkannt: Die Entscheidung werfe die Stadt Schleswig und ihr Kulturangebot weit zurück

Das gilt wohl auch für die Szenarien der Stiftung Landesmuseen, die ihre Volkskunde zugunsten des Theaters vom Hesterberg in Richtung Freilichtmuseum Molfsee und damit auch in ein neues Magazin verlagern wollte. Auf Gottorf will man heute über die neue Situation beraten.

Stadt und Land stehen nun, wie die Ministerin befand, „vor einer ganz schwierigen Situation - insbesondere für den Fortbestand des Landestheaters“. Denn Schleswig hat sich vertraglich verpflichtet, eine Spielstätte vorzuhalten. Das Slesvighus als Übergangslösung für das marode Bühnenhaus am Lollfuß ist derzeit bis 2015 befristet. Nun müsse Schleswig Alternativen entwickeln. Spoorendonk will sich „nicht verschließen, ich sehe aber große Probleme in finanzieller, zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht.“ Für Peter Grisebach sind sie schlicht nicht lösbar - 2016 könnte alles vorbei sein, es drohe die Insolvenz.

Derweil gab sich der designierte Bürgermeister Arthur



Ungläubiges Kopschütteln: Landestheater-Intendant Peter Grisebach entsetzt die Entscheidung. Foto pae

Christiansen, ab 21. Januar im Amt, Mühe, den Ratsbeschluss zu respektieren, äußerte Verständnis für die finanziellen Sorgen. Zugleich bekannte er sich zum Leitbild „Schleswig - die freundliche Kulturstadt“, das gestern vielfach Hohn und Spott ertete: „Schleswig ist ein Theaterstandort“. Christiansen möchte dafür, wie gestern im Rat allseits gefordert, Land und Kreis mehr in die Pflicht nehmen. Keine leichte Aufgabe. Doch die aktuelle Chance auf dem Hesterberg ist vertan. Nun geht es für das Landestheater ums nackte Überleben - und für die Stadt womöglich auch um Regressforderungen. Ohne Theater.